



Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 13

Langenschwalbach, Mittwoch, 17. Januar 1917

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

13

Kreis-Kalender 1917.

Die Bestellungen werden im Laufe dieser Woche erledigt. Der Kalender kostet 25 Pfg., die ich an meine Bürokasse hier einzuschicken bitte.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Die Universitäts-Frauenklinik in Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

1. Klasse (Einzelszimmer) täglich 9 Mk.
2. Klasse (Zimmer mit 2 Betten) tägl. 5 Mk.
3. Klasse (Zimmer mit 3 od. mehr. Betten) tägl. 2 Mk.

Die öffentliche Sprechstunde findet unentgeltlich Wochentags von 1/2 12—1/2 1 Uhr statt.

Unbemittelte schwangere Frauen und Mädchen finden vom 6. Monat ab jederzeit, ebenso vor der Entbindung freie Aufnahme.

Die Direktion.

Der Schornsteinfeger Feix Seibel ist bis 31. März ds. Jrs. zur Stellvertretung des Schornsteinfegermeisters Kauth hier selbst, zugelassen.

Langenschwalbach, den 13. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Obstkernsammlung.

Bei den eingerichteten Kreis-Sammelstellen sind eingegangen:

a. bei Idstein i. L. 16,63 Zentner

b. bei Langenschwalbach 60,80 Zentner

Ich danke der Kreisbevölkerung erneut und den Sammelstellen, Herrn Direktor Schwentl in Idstein und Herrn Bahnbeamten Dohs in Langenschwalbach für die weitgehende Unterstützung dieser vaterländischen Sache.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Weihnachtsspende für das 18. Armeekorps.

Von Skatlab im Hotel Lannenburg, Bester

W. Frohn in Bahn i. L.

14 Mk.

Besten Dank!

Langenschwalbach, den 13. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Kalkstickstoff.

Die landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. hat den Preis für das Nitroprozent einschließlich Sach auf 1.40 Mk. ermäßigt.

Ich ersuche wiederholt um Ausgabe von Bestellungen durch die Gemeindevorstände bei mir, da voraussichtlich sonstige erfolgversprechende Düngemittel nicht zu erhalten sind.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Im Philippstift zu Immenhausen sind zur Zeit eine Anzahl Betten frei, die zur dauernden Aufnahme von Lungenkranken Invalidenrentenempfänger dienen können. Falls in ihrer Gemeinde Personen sind, die keine genügende Pflege in der eigenen Familie haben, kann Aufnahme-Antrag bei mir gestellt werden.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1917 findet — wie folgt — statt:

- am 30. Januar,
- " 26. April,
- " 26. Juli,
- " 25. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsheimstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahend: falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. Gizicki.

Militärische Vorbildung der Jugend.

Das Kriegsministerium veröffentlicht im Armeekorrespondenzblatt vom 13. Januar 1917 nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

Ich habe von Ihrem Bericht über den Stand der militärischen Vorbildung und über den erfreulichen Verlauf der vom Kriegsministerium in diesem Herbst veranstalteten Wettkämpfe im Wehrtunnen mit Genugtuung Kenntnis genommen.

Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die zum Heeresdienst heranwachsenden jungen Männer in einer Zeit, in der alle Kräfte auch in der Heimat aufs Höchste angespannt sind, ihre geringe Freizeit der Kräftigung und Stärkung des Körpers widmen in dem Bewußtsein, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Ich ermächtige Sie, Preußens Jungmannschaft für den bisher gezeigten Eifer und die erzielten guten Leistungen Meine Anerkennung auszusprechen. Ganz besonders aber ersuche ich Sie, den Vertrauensmännern, Kompanieführern, Zugführern und Ausbildern, sowie den beteiligten Jugendpfl. Organisationen Meinen königlichen Dank für ihre aufopfernde Arbeit und die wertvollen Dienste, die sie damit dem Vaterlande bisher geleistet haben, zum Ausdruck zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 8. Januar 1917.

gez. Wilhelm.

Das Kriegsministerium bestimmt im wesentlichen folgendes:

1. Die militärische Vorbildung ist eine von der Jugendpflege scharf getrennte, militärdienstliche Einrichtung.
2. Zur Unterstützung der Vertrauensmänner und zur Abhaltung von Führerkursen haben die königlichen stellvertretenden Generalkommandos (das königliche Generalkommissariat) je nach dem Umfange des Geschäftsbereichs des Vertrauensmannes bis zu zwei geeignete inaktive Offiziere ehrenamtlich zu gewinnen oder dauernd g. v. Offiziere des Friedensstandes oder Beurlaubtenstandes zu kommandieren.

In erster Linie kommen hierfür solche Offiziere in Betracht, die schon früher auf dem Gebiet der Jugendpflege tätig gewesen sind.

3. Auf die Gewinnung ärztlicher Berater, insonderheit amtlich bestellter Jugendärzte, wird hingewiesen.
4. Die Bestellung der Kompanie-(Zug-)führer und Ausbilder erfolgt durch den Vertrauensmann. Sie sind dabei ausdrücklich zu verpflichten, die Ausbildung nach den Bestimmungen der Heeresverwaltung zu betreiben.
5. Schulen, Vereine, Jugendpflegevereine usw. können Vorschläge für die Wahl der Führer und Ausbilder machen.
6. Beim Mangel an Kompanie-(Zug-)führern und Ausbildern beantragen die Vertrauensmänner beim stellvertretenden Generalkommando die ausfallsweise Kommandierung von kriegsbefähigten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.

7. Die Vertrauensmänner, Führer und Ausbilder werden erneut nachdrücklich auf ein engstes Zusammenarbeiten mit den Zivilbehörden, den Schulen, der Geistlichkeit, den staatlichen Jugendpflegeauschüssen und den freien Vereinen hingewiesen.

Zur Vereinfachung bei den Verhandlungen mit der Geistlichkeit über Sonntagsübungen empfiehlt es sich, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechende Übungszeit im voraus ein für alle Mal festzusetzen. Für ausgedehntere Übungen (z. B. Marschübungen) ist für jeden Einzelfall ein Einvernehmen mit der Geistlichkeit besonders herbeizuführen.

7. Jede Ueberanstrengung der Jungmänner (z. B. große Marsche mit Gepäckbelastung) ist verboten. Übungen bei Dunkelheit sollen der jungen Mannschaft nicht den Schlaf kürzen und sind daher auf die Dämmerungs- und Abendstunden zu beschränken. (Erläut. und Ergänzungen Abschnitt VII.)

8. Von großer Wichtigkeit ist die Erhaltung und Schaffung geeigneter Übungsplätze und Übungsmittel. Die erzielten Erfolge lassen mit Bestimmtheit die Erwartung zu, daß die beteiligten Kreise bei tatkräftiger Unterstützung durch die staatlichen und kommunalen Behörden unserer Jugend die notwendigen Übungsplätze — ganz besonders vor den Toren der Großstädte — sowie die erforderlichen Übungsmittel im Interesse der Erhaltung und Wehrhaftmachung der Jugend schaffen werden. In der Winterzeit werden sich in den Flecken und Städten zahlreiche Säle usw., auf

dem Lande vielfach vielen und entleerte Säle für die Zwecke des Wehrtunens nutzbar machen lassen.

Mit Freude und Genugtuung wird in den beteiligten Kreisen unseres Vaterlandes begrüßt werden, daß der opferwilligen Tätigkeit der Leiter und Führer und dem tatenscheudigen Eintreten der Jungmänner von Allerhöchster Stelle aus die gebührende Anerkennung geworden ist. Mit Recht steht zu erwarten, daß die Führer und Jungmänner auch fernerhin mit Eifer und Liebe sich ihrer ersten, freiwillig übernommenen Arbeit widmen werden, nachdem der Landesherz sein reges Interesse an ihrem vaterländischen Werk bekundet und durch seine Anerkennung die militärische Vorbildung der Jugend in ihrem hohen Wert für das Heer vor aller Öffentlichkeit in das richtige Licht gerückt hat.

Der Weltkrieg

OB. Großes Hauptquartier, 16. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß französischer Abteilungen bei Beuvraignes (südlich Reims) in unsere Stellung einzubringen, wurde durch die Grabenbesetzung verhindert.

Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefire, in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Cassin und Sustatal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungenen Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung gingen beiderseits Hunderte starke russische Massen zum Angriff vor. Einige 10 Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen in Sperrfeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Umggebung des Reichstages.

Berlin, 15. Jan. (B. T. Z.)

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat an den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Eure Majestät haben in zündenden Worten der heftigsten Entrüstung und dem heiligen Zorn Ausdruck gegeben von dem ein jedes deutsches Herz in dem Augenblick durchdrungen ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schändlich und mit heuchlerischer Begründung zurückgewiesen worden ist. Angesichts des nunmehr offen bekundeten Willens unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstören, schart sich das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit dem unerschütterlichen Willen, und einmütig zusammenzustehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Wall zerschellt sind, mit Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit zu verteidigen.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages

* Kopenhagen, 15. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Verlingste Tidende“ meldet: Gestern passierten 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 400 Mann starke Besatzung des deutschen Hilfskreuzers ein einmonatiger Urlaub nach Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antreten.

* Haag, 15. Jan. (z.B.). In einem Artikel der „Ball Gazette“ wird ausgeführt, es bestehe leider die Möglichkeit, daß eine der alliierten Großmächte ausscheiden könne, was sie nicht mehr weiter mitspielen wolle oder nicht dazu weiterhin imstande sei. Daher sei es notwendig, auf das allerschleunigste zu handeln; nur dann bestehe noch eine Möglichkeit, Deutschland zu besiegen. Nur innerhalb eines ganz bestimmten Zeitraums könne dies geschehen; bedauerlicherweise könne aber niemand voraussagen, ob sich der Krieg nicht weit länger hinziehe. Brüssel rechne, daß der „Sieg Ende August“ kommen werde. Aber da die Gefahr eben bestände, daß eine Nacht aus dem Bunde gezwungen sei, auszutreten, müsse man die Entscheidung möglichst schnell herbeiführen. Es sei allerdings sehr zweifelhaft, ob sie an der Westfront oder an den Dardanellen zu suchen wäre.

* Karlsruhe, 15. Jan. (z.B.). Dem „Berner Tagblatt“ meldet das „Echo de Paris“ aus Mailand, die italienische oberste Heeresleitung traf an der Schweizer Grenze energische Verteidigungsmaßnahmen. Längs der Grenze werden eiligst Befestigungsanlagen gebaut, Batterien aufgestellt und Schützengräben ausgeführt. Verschiedene Grenzorte, darunter Como, wurden von der Zivilbevölkerung geräumt.

* Genf, 15. Jan. (Zens. Bln.). Die rumänische Regierung, die seit Eintritt Rumäniens in den Krieg keinerlei Berichtslisten herausgab, versteht sich jetzt, nach einem Radiotelegramm aus Jassy dazu, bekannt zu geben, daß nach den zuletzt eingetroffenen Ausweisen von 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 Mann gefallen und verwundet und 100 000 gefangen sind.

Ein amer. Panzerkreuzer gestrandet.

London, 15. Jan. (z.B.). Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Heureka in Kalifornien wird von dort berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“, der gestern strandete, als verloren gehalten wird. Die Brandung des Meeres legt das Schiff in Stücke. Die „Milwaukee“ war im Jahre 1904 erbaut und hatte einen Inhalt von 10 000 Tonnen und einen Mannschaftsbestand von 725 Köpfen. Sie war bewaffnet mit 15 15 Zentimeter-Kanonen, 18 10,5 Zentimeter-Kanonen und 4 Dreipfündern.

* London, 15. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich.) Lloyds meldet, daß der amerikanische Postdampfer „Minnesota“ nach einem Zusammenstoß im Hasen gesunken ist.

Berühmtes.

— Dem Gefreiten Franz Reßler, Sohn des Gasthofbesizers Reßler in Hohenstein, wurde das Eisene Kreuz und vom Großherzog von Hessen persönlich die Tapferkeitsplakette überreicht.

* Lausenselden, 15. Jan. Die Schule zu Lausenselden hat nunmehr auch den Verlust des zweiten Lehrers zu beklagen. Am 10. Dezember v. J. fiel der allverehrte und beliebte Lehrer Hans Schrod in einem Gefecht bei Miliz in Rumänien. Herr Schrod war Bismarckweibel und Offizier-Aspirant, besaß das Eisene Kreuz 2. Klasse und die hessische Tapferkeitsmedaille. Die Gemeinde beklagt sehr den Verlust des tüchtigen Lehrers, der auf dem Gebiete der Musik und des Gesanges eine Größe war und auf dem Konservatorium des Herrn Spangenberg in Wiesbaden seine Ausbildung zur Bühnenreise erlangt hatte.

* Birkenbach bei Diez, 14. Jan. In einer der letzten Nächte wurde in der hiesigen Turnhalle von einem unbekanntem Diebe das Pferd (Turngerät) vollständig abgezogen und das Leder gestohlen.

* Kopenhagen, 15. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Verlingste Tidende“ meldet aus Stockholm: Heute tritt in Schweden das Brotkartensystem in Kraft.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das war wieder derselbe überlegene und — wie sie es ihm stillen nannte — schulmeisterliche Ton, durch welchen er schon das siebenjährige Mädchen geärgert hatte. Sie warf den Kopf ein wenig in den Nacken und sagte sehr bestimmt:

„Ich billige seine Absicht im Gegenteil vollkommen! Man darf nicht davor zurückschrecken, die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen zu ziehen. Wenn von einer Verleugnung seiner Herkunft überhaupt die Rede sein kann, so machte mein Bruder sich derselben nicht erst jetzt, sondern viel eher schon damals schuldig, als er sich einem Beruf zuwandte, welcher schwerlich die Zustimmung seiner Familie, wenigstens sicherlich niemals diejenige meines Vaters gefunden haben würde. Es erscheint mir nur als eine richtige Würdigung der Situation, wenn Wolfgang nun auch den zweiten Schritt auf dem einmal eingeschlagenen Wege tut.“

Lothar sah sie in ehrlichstem Erstaunen mit großen Augen an. „Und das wäre Ihre wirkliche Meinung? Sie lebten wahrhaftig in dem Glauben, daß es irgend eine anständige Art des Erwerbs gäbe, die einen Mann von adliger Geburt in der Achtung vernünftiger Leute herabsetzen könnte?“

Der Verdruß über die Zurechtweisung, deren er sich unterfang, trieb ihr das Blut in die Wangen.

„Wenn ich mich wirklich zu diesem törichtem Glauben bekennen müßte, möchten Sie mir nicht freundlich gestatten, bei demselben zu verharren?“

„Ich bedauere von ganzem Herzen, daß es ein Irrtum war, als ich in Ihnen eine Bundesgenossin gegen den Eigensinn meines Freundes zu finden hoffte. Ich bedaure es auch um Ihre Willen, denn die Art, in welcher das Leben uns früher oder später solcher Vorurteile entwöhnt, pflegt in der Regel eine ziemlich schmerzhaft zu sein.“

Marie preßte die Lippen zusammen, als müsse sie gewaltsam eine heftige Entgegnung zurückdrängen. Lothar aber mußte das nicht wahrgenommen haben, denn er fuhr ruhig fort:

„Uebrigens zweifle ich noch immer, daß Sie in Wahrheit Ihrer innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben. Sie bringen sich ja in Widerspruch mit Ihrer eigenen Handlungsweise, denn ich weiß aus Wolfgangs Munde, daß Sie im rühmlichen Streben nach Unabhängigkeit nicht verschmähten, mit der Arbeit Ihrer Hände Ihren Unterhalt zu verdienen.“

Mit einer stolzen Bewegung wandte sich Marie zur Tür.

„Sie zürnen mir?“ fragte Lothar, ohne eine besondere Bestürzung zu verraten. „Wollen Sie mir nicht das verwandtschaftliche Recht einräumen, ehrlich zu sein?“

„Ehrlich?“ — Sie wandte ihm das blonde Köpfchen zu, und er sah, wie der mühsam unterdrückte Unwille aus ihren schönen Augen sprühte. „Ich erwarte von jedem, daß er ehrlich gegen mich sei, nicht nur von meinen Verwandten. Aber ich werde nicht jeder beliebigen Unzucht und Rücksichtslosigkeit gestatten, sich hinter dies wohlklingende Wörtchen zu flüchten!“

Sie bereute die unfreundliche Erwiderung, fast ehe sie ausgesprochen war. Hätte Lothar jetzt ein einziges freundlich einlenkendes Wort der Entschuldigung gehabt, so wäre der peinliche Eindruck dieses ersten, unerfreulichen Gespräches durch eine Unterhaltung über unverfänglichere Dinge vielleicht noch zu verwischen gewesen; aber er erwiderte nichts und machte keinen Versuch, sie zu halten. Nach einem flüchtigen Zaudern ging sie hinaus, von Herzen froh, Cillys muntere Stimme schon wieder in einem benachbarten Zimmer zu vernehmen.

Bei der Mittagstafel, die um fünf Uhr abgehalten wurde, brachte der General, nachdem er dem aufwartenden Diener zugewinkt hatte, sich zu entfernen, Mariens Gesundheit aus und machte dabei mit einigen geschickten herzlich klingenden Worten den Seinigen die Mitteilung von der bevorstehenden Vergrößerung des Familientreffes.

Außer der Generalin, welche Marie mit vollen Backen freundlich zunickte, schien niemand etwas derartiges erwartet zu haben, aber die Begeisterung, mit welcher sowohl Cilly als Engelbert die Neuigkeit aufnahmen, war darum nur desto schmeichelhafter für die junge Malerin. Der Dragonerleutnant, welcher an ihrer Seite saß, hatte sich erhoben und während er, den Oberkörper tief herabneigend, sein Glas an das ihre klingen ließ, traf sie ein so beredter Blick seiner klaren Augen, daß sie in neuer Verwirrung die Lider senkte. Sie bemerkte darüber nicht, daß auch Lothar ihr den schäumenden Champagnerkelch entgegenstreckt hatte, und erst Cillys lachender Zuruf mußte sie darauf hinweisen. Sie wollte ihre Unachtsamkeit entschuldigen, denn sie fühlte ohnedies ein aufrichtiges Bedauern über ihr voriges Benehmen gegen Lothar, und es würde ihr sicherlich leicht geworden sein, ein scherzendes Wort des Schuldgeständnisses und der Reue zu finden, wenn sie auch nur das geringste Anzeichen des Getränktheins oder des Schmollens in seinen Mienen gelesen hätte. Aber es war eine so gelassene Freundlichkeit in der Art, wie er ihr zutrank, ein — wie sie meinte — so überlegen huldvoller Ausdruck des Wohlwollens in seinen Augen, daß sie trotz aller guten Vorsätze

nicht zur Ausführung ihrer Absicht gelangte und daß es bei einem kurzen, wortlosen Zusammenstoßen der Gläser sein Bewenden hatte.

Und fast derselbe Vorgang wiederholte sich, als Cilly, von den neckischen Geistern des Weines nur noch übermütiger gemacht, gegen das Ende des Dinners plötzlich ausrief:

„Aber ist es nicht furchtbar komisch, Marie, daß sie Dich alle so förmlich mit Sie anreden, als wärest Du nicht eine leidliche Nichte und Cousine, sondern irgend eine Prinzessin von Trapezunt? Auf, füllt Eure Gläser und trinkt Brüderlichkeit miteinander, wie sich's gehört! — Auf unverbrüchliche Freundschaft und auf Du und Du!“

Engelbert warf einen raschen, forschenden Blick zu seinem Vater hinüber. Da aber das freundliche Lächeln nicht von dem Gesicht des Generals verschwunden war, nahm er Cillys Vorschlag sogleich mit gewohnter Lebhaftigkeit auf, und unter Scherz und Gläserklang wurde die heitere Ceremonie vollzogen.

„Den Bruderfuß dürst Ihr Euch schenken!“ sagte Cilly. „Das tue ich für Euch alle!“

Und sie küßte Marie auf den Mund, daß es schallte.

Zwischen Lothar und seiner Cousine aber war auch jetzt kein Wort gewechselt worden, und so glücklich sich auch Marie im Kreise dieser prächtigen, liebevollen Menschen fühlte, mit so unumstößlicher Gewißheit stand es doch in ihrem Herzen fest, daß der Anblick dieses klugen, ernstigen Gesichts mit seiner unveränderlichen, beleidigenden Ruhe stets einen Tropfen Bitterkeit in den Becher ihrer Freude träufeln würde.

Es war merkwürdig genug, daß sie sich trotzdem ein paar Minuten lang aufrichtig ärgerte, als Lothar bald nach aufgehobener Tafel aus dem Familientreife verschwunden war. Natürlich sah sie darin nur einen neuen Beweis angeborener Unhöflichkeit, und sie sah in ihnen den feierlichen Entschluß, ihn fortan auch ihrerseits mit vollkommener Gleichgültigkeit zu behandeln.

Engelbert hatte ohne weiteres auf seine geliebte Zigarre verzichtet, um die beiden Damen auf dem Spaziergang im Wintergarten zu begleiten, zu welchem Cilly plötzlich Lust verspürt hatte. Als seine Schwester dann für eine kurze Zeit abgerufen wurde, wußte er Marie sehr geschickt mit dem Hinweis auf einige besonders prächtig blühende Orchideen einen Augenblick zurückzuhalten. Seine botanischen Kenntnisse waren äußerst gering, und er bemühte sich durchaus nicht, diese Lücke in seinem Wissen heuchlerisch zu verhüllen; aber die Anzahl drolliger Bemerkungen, mit denen er bei offenem Eingeständnis seiner mangelhaften Bildung diese oder jene Pflanze zu charakterisieren versuchte, erschien Marie ungleich unterhaltender, als es selbst die gründlichsten und geistreichsten wissenschaftlichen Belehrungen sein konnten.

Sie waren zuletzt vor einer oreodoxa regia von seltener Schönheit stehen geblieben, deren herrlich entwickelte Krone sich fast unmittelbar unter dem Glasdach des Wintergartens ausbreitete.

„Wie heißt es doch in des wackeren Simon Dach unsterblichem Liebesliede?“ fragte Engelbert. „Ist da nicht auch von einem Palmenbaum die Rede?“

„Ja,“ erwiderte Marie arglos, und mit halbhafter Stimme zitierte sie, das liebliche Antlitz sinnend zu der Krone des schlanken Stammes emporgerichtet, die einfachen, innigen Verse:

„Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,

hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,

so wird die Lieb' in uns mächtig und groß

Nach manchem Leiden und traurigem Loß.

Leuchten von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,

Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.“

„Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!“ wiederholte Engelbert, sie mit seinen heißen Blicken fast verzehrend. Und dann, einem unbezwinglichen Verlangen seines vom Wein erregten Blutes nachgebend, beugte er sich über das holdselige Mädchenantlitz herab und küßte es auf den Mund.

Mit halb geschlossenen Augen duldete Marie die Liebkosung, ohne sie zu erwidern. Aber als er nun seinen Arm um ihre Gestalt legen und sie fester an sich ziehen wollte, machte sie sich los und flüchtete bis an den Eingang des Wintergartens zurück. Ihre Wangen glühten, und halb abwehrend, halb bittend hatte sie beide Hände erhoben.

„O, nicht so, Engelbert, nicht so!“ sagte sie leise. „Ich bitte Dich von ganzem Herzen!“

Der Dragoner hatte bei ihrem raschen Entweichen etwas verblüfft und unbehaglich dreingesehen, denn er fürchtete vielleicht, daß sie eine fatale Szene herbeiführen würde. Jetzt aber leuchtete es triumphierend und siegesgewiß in seinem hübschen Gesicht.

„Ich hätte es ja leicht, mich zu entschuldigen,“ erwiderte er, seine Stimme nun ebenfalls dämpfend und ihr langsam näher tretend, „denn Du warst mir den Bruderfuß noch immer schuldig geblieben. Aber ich liebe die Advokatenkünste nicht, und so kann ich zu meiner Rechtfertigung nur den alten Königsberger Professor verlagern und dies kleine, ungestüme, rebellische Ding da in meiner Brust!“

(Fortsetzung folgt.)

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 24. Januar 1917, Mittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathaus die Gemeindejagd öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachtet.

Das Jagdgebiet umfaßt zirka 2400 Morgen und ist eine vorzügliche Reh- und gleichzeitig auch Hochwildjagd.

Bemerkt wird noch, daß das Jagdgebiet $\frac{3}{4}$ Stunden von der Kleinbahn Schlangenbad entfernt ist.

Hausen v. d. Höhe, den 9. Januar 1917.

Der Jagdvorsteher:
Besler.

Günst. Gelegenheit!

Um mein Lager in

Ersatz-Kesseln

aller Art zu räumen, erlasse ich meine ganz vorzüglich bewährte Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

67 **Wilhelm Seel, Bahnhöfen.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München $\odot \odot$ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter \odot Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 \odot

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 4!

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zahle für Lumpen per Kilo 10—15 Pfg. Eisen, Blei und sonstige Metalle Höchstpreise. Für Wollgestricktes per Kilo 1.40 Mk. Sektorkorken, pr. Stück 15 Pfg., Weinkorken per Kilo bis Mk. 3.—. Die Ware wird mit Fuhrwerk persönlich abgeholt. 1827

Wilhelm Rau, Wiesbaden, Wellstr. 16.

Garten oder Gartenland

bis höchstens 50 Ruten zu pachten oder zu kaufen gesucht. 77 Näh. Exp.

Mehrere 1000 Stangen

5. u. 6. Klasse aus Gemeindefeld sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht, sowie Brennholz jeder Art 75

A. Debus, Wiesbaden, Blücherstr. 35.

Fahrtuh

hochtragend, zu verkaufen bei 76 A. Feiry, Bg. Schwalbach, Adolfsstr. 14.

Ordentl. Mädchen gesucht.

78 Silvana.

Kirchliche Anzeige Donnerstag, 18. Januar, abends 8 Uhr:

Arrens - Beisende. Herr Pfarrer Kumpf. Freitag, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum Kinder-gottesdienst.